



Unterrichtsmaterial

Kurz-Inhalt

„Es gibt die Ungeheuer, aber sie sind zu wenig, als dass sie wirklich gefährlich werden könnten. Wer gefährlich ist, das sind die ganz normalen Menschen.“ Primo Levi

Wie werden aus jungen Männern Massenmörder? Warum töten ehrbare Familienväter Frauen, Kinder und sogar Babys? Wie konnten in aller Öffentlichkeit Massenerschießungen stattfinden? Warum verweigerten so wenige den Schießbefehl, obwohl das durchaus möglich war? Die Tatsache, dass deutsche Einsatzgruppen und Polizeibataillone ab 1941 in Osteuropa rund zwei Millionen jüdische Zivilisten systematisch ermordeten – öffentlich, zum Teil vor Zuschauern, mit Gewehren und Pistolen, von Angesicht zu Angesicht – darf auch fast 70 Jahre nach Kriegsende nicht in Vergessenheit geraten. Der Film „Das radikal Böse“ des Oscar®-Preisträgers Stefan Ruzowitzky („Die Fälscher“ 2008) ruft diesen so genannten „vergessenen Holocaust“ eindringlich in Erinnerung. Der Regisseur will verstehen, warum diese Verbrechen geschehen konnten. Mit Hilfe von Originaldokumenten wie Briefen, Tagebuchaufzeichnungen und Gerichtsprotokollen legt er Gedanken und Gefühle der Täter offen. So wird der „ideelle Humus“ auf dem der Antisemitismus seine monströsen Blüten treiben konnte, unmittelbar erfahrbar. Der Film erzählt von blindem Gehorsam und Obrigkeitshörigkeit, aber auch von Zweifeln und Verweigerung. Die Zuschauer erleben die Zeit des zweiten Weltkriegs gewissermaßen „durch die Brille“ der Täter von damals. Gerade diese Konzentration auf die Perspektive der Täter macht deutlich, dass das Böse keineswegs die schreckliche Ausnahme, sondern eher eine furchtbare Alltäglichkeit ist.

„Die weit verbreitete Vorstellung, dass Massenmörder wilde Bestien seien, ist absolut falsch. Massenmörder sind Menschen wie Du und ich, die glauben, dass das, was sie tun, richtig ist im Interesse des Allgemeinwohls.“ Benjamin Ferencz

Stefan Ruzowitzky bricht das Primat des Zeitzugenberichts und kombiniert stattdessen Originalquellen, Experteninterviews und inszenierte Szenen zu einem packenden Essayfilm. Während die Originalzitate von professionellen Schauspielern ausgesprochen werden, sind die Gesichter unbekannter Laiendarsteller zu sehen. Dabei verzichtet Ruzowitzky gänzlich auf nachgestellte, vermeintlich „authentische“ Szenen, sondern kennzeichnet deutlich das Dargestellte als Inszenierung. Die namenlos bleibenden Soldatengesichter dienen ihm als bewusst gesetzte Projektionsflächen für das unbegreifliche Grauen. Im Kontrast dazu vermitteln Experten-Interviews Hintergrundwissen. Sozialpsychologische Experimente machen deutlich, dass das „Böse“ bis heute direkt unter der Oberfläche der Zivilisation lauert und keineswegs ein historisches Phänomen darstellt.

Stefan Ruzowitzky zeigt auf komplexe filmische Weise, wie normale Menschen unter gegebenen Bedingungen zu Verbrechen wurden. Er wagt den Versuch einer Erklärung, ohne die Taten zu entschuldigen. „Das radikal Böse“ beschreibt nicht nur einen abgeschlossenen Teil unserer Geschichte, der Film wirft auch einen Blick in die Zukunft und liefert ein Plädoyer gegen Rassismus und Völkermord im Hier und Jetzt.

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Zum Einsatz des Films in der schulischen Bildung	04
Stabangaben	04
Biographie Stefan Ruzowitzky	05
Zum Aufbau des Filmhefts	06
Licht ins Dunkel bringen – warum handeln Menschen böse?	06
Erinnerungen an den vergessenen Holocaust	06
Erkenntnisse aus den Interviews	06
Psychogramme des Bösen – Die Ergebnisse der psychologischen Forschung	08
Die sozialpsychologischen Experimente	08
Erklärungen – keine Entschuldigungen	10
Über den Umgang mit Verantwortung	10
Das Böse im Religiösen Sinn	11
Fragen zum Thema	12
Filmische Mittel	12
Jenseits der Zeitzeugeninterviews	12
Kein Re-Enactment, sondern eine Projektionsfläche	13
Filmische Effekte statt Naturalismus	14
Blaupause des Genozids - Experteninterviews und psychologische Experimente	15
Zusammenfassung	15
Fragen zur Filmgestaltung	16
Historische Informationen zum „vergessenen Holocaust“	17
Historische Informationen zum „Einsatzgruppen-Prozess“ in Nürnberg	18
Die philosophische Debatte um das banale und das radikale Böse	19
Unterrichtsanregungen und –vorschläge	20
Arbeitsblatt: Fragen zum Kinobesuch	20
Definitionen finden (Partnerarbeit):	21
Gruppendiskussion zum Thema	21
Rollenspiel Zivilcourage	21
Filmrezension	22
Das Thema heute	22
Weiterführende Aufgaben	23
Materialien	24
Links und Empfehlungen	25
Literatur zum Thema	25
Links zum Thema	25
Literatur und Links für Lehrer zum Thema Film	26
Kontakt & Impressum	26

Zum Einsatz des Films in der schulischen Bildung

Pädagogische Altersempfehlung: ab 14 Jahre

Themen:

Geschichte, Nationalsozialismus, Faschismus, Judenverfolgung, Genozid, Holocaust, Militär, Psychologie, Ethik, Schuld

Unterrichtsfächer:

Geschichte, Politik, Religion, Ethik, Psychologie & Philosophie

Der Themenbereich Nationalsozialismus und Holocaust ist in Österreich und Deutschland ein verpflichtender Unterrichtsgegenstand, der im Geschichtsunterricht, aber auch in Deutsch, Religion/Ethik und Psychologie/Philosophie mit einer fachspezifischen Schwerpunktsetzung besprochen wird.

Stabangaben

Das radikal Böse

Deutschland/Österreich, 96 Minuten in Digital
Bildformat 16:9 (1,78:1)

Regie: Stefan Ruzowitzky
Buch: Stefan Ruzowitzky
Musik: Patrick Pulsinger
Bildgestaltung: Benedict Neuenfels AAC/BVK
Schnitt: Barbara Gies
Produzenten: Wolfgang Richter, Josef Aichholzer

Förderung Produktion: HessenInvestFilm, Österreichisches Filminstitut, Deutscher Filmförderfonds (DFFF), ORF (Film/Fernseh-Abkommen)

Filmverleih Österreich: filmladen

Pressearbeit Österreich: Mahnaz Tischeh www.apomat.at

Produktion: docMovie GmbH mit Aichholzer Film Wien in Koproduktion mit dem ZDF
Genre: Dokumentarfilm/Filmessay, Krieg

FBW: Prädikat „besonders wertvoll“

Biographie Stefan Ruzowitzky



Stefan Ruzowitzky studierte Theaterwissenschaft und Geschichte und arbeitete viele Jahre als Journalist für das österreichische Fernsehen. Seit 1996 drehte er mehrere preisgekrönte Kinofilme, darunter „Die Siebtelbauern“ (1997/98) und „Anatomie“ (1999). Im Jahr 2007 erhielt er für sein KZ-Drama „Die Fälscher“ den Oscar® als „Bester fremdsprachiger Film“. „Das radikal Böse“ ist der erste Kino-Dokumentarfilm von Stefan Ruzowitzky.

Filmographie (Auswahl)

2011/2012: „Deadfall“
2007/2008: „Hexe Lilli – Der Drache und das magische Buch“
2006/2007: „Die Fälscher“
2002: „Anatomie 2“
2000/2001: „Die Männer ihrer Majestät“
1999: „Anatomie“
1997/1998: „Die Siebtelbauern“
1996: „Tempo“



Aufbau dieses Filmheftes

Dieses Filmheft soll zum Einsatz von „Das radikal Böse“ im Schulunterricht anregen. Nach einem einleitenden Überblick werden ausgewählte Themen des Films dargestellt und die filmsprachlichen Mittel analysiert. Ergänzt werden beide Kapitel durch passende Fragen zur Vertiefung der jeweiligen Bereiche. Im Anschluss finden Sie Anregungen und Arbeitsblätter für die Vor- und Nachbereitung des Films im Unterricht. Diese sind fächerübergreifend angelegt und enthalten didaktische Vorschläge zur Bearbeitung des Films im Unterricht. Das Filmheft wird abgerundet durch einen Informationsbereich, in dem auf weiterführende Literatur, Filme und Internet-Ressourcen verwiesen wird.

Licht ins Dunkel bringen – Warum handeln Menschen böse?

Das Böse ist seit jeher Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung. Um die Frage zu klären, wie es zu den Verbrechen des zweiten Weltkriegs, insbesondere zum Holocaust kommen konnte, arbeiten Geschichtswissenschaftler, Soziologen, Psychologen und Philosophen seit Jahrzehnten eng zusammen.

Warum verstoßen im zweiten Weltkrieg so viele Menschen durch ihr Handeln massiv gegen (eigene) moralische Grundsätze?

Stefan Ruzowitzky hat für seinen Film mit einer Reihe von Wissenschaftlern gesprochen – Historiker, Juristen, Militärs, Theologen, Psychiater – jeweils führende Kapazitäten auf ihrem Gebiet. Ihre Erkenntnisse sind auf vielen Ebenen in den Film eingeflossen und liefern Denkanstöße zu einem der dunkelsten Kapitel der deutschen Geschichte.

Erinnerung an den „vergessenen Holocaust“ – die Ergebnisse der historischen Forschung

Gesprächspartner wie der renommierte Historiker Christopher Browning und der Holocaustforscher Patrick Desbois haben in ihren Arbeiten die generalstabsmäßige Planung der Judenvernichtung nachgewiesen und damit den „vergessenen Holocaust“ während des Feldzugs der Nazis in Osteuropa überhaupt erst zu einer historischen Tatsache gemacht. Der gebürtige Ungar Benjamin Ferencz war Chefankläger im Nürnberger Einsatzgruppen-Prozess und erlebte die Täter während der Verhandlungen. Er ist einer der wenigen Zeitzeugen, die im Film direkt zu Wort kommen.

Erkenntnisse aus den Interviews:

- Die Massenerschießungen während des Russlandfeldzuges wurden durch „normale“ junge Männer durchgeführt. Menschen „wie Du und ich“.
- Obwohl es die Möglichkeit der Befehlsverweigerung gab, haben nur wenige von ihnen den Befehl, jüdische Zivilisten (darunter Frauen und Kinder) zu erschießen, verweigert.
- Die strenge militärische Hierarchie erleichterte es den Tätern, keine Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, bzw. diese zu negieren.
- Die Alltäglichkeit des Tötens und die Offenheit, in der es geschah, verstärkten bei den Tätern den Eindruck, dass die Erschießungen „ganz normale Tätigkeit“ seien.
- In der Folge mangelte es vielen Tätern an Unrechtsbewusstsein.



CHRISTOPHER BROWNING

„In den Verhören nach dem Krieg überwog bei vielen Soldaten das Selbstmitleid. (...) Kein Gedanke daran, was das alles für die Opfer bedeutet hat.“

„Die Gruppendynamik und der Konformitätsdruck sind Schlüsselfaktoren, um zu erklären, warum Menschen zu Mördern werden.“



DAVE GROSSMAN

„Das Erschießungskommando ist das ultimative Beispiel für die Diffusion von Verantwortung. Die Befehle kommen von oben, der Kommandeur hat es mir befohlen, also ist es nicht meine Schuld. Alles was Du tun musst, ist den Abzug zu drücken.“



PATRICK DESBOIS

„Der Genozid beginnt da, wo man anfängt, Menschen zu klassifizieren. Das ist der erste Schritt. Deshalb müssen wir jeden Rassismus bekämpfen. Rassismus ist der Schlüssel. Ohne Rassismus hätte Hitler keinen Erfolg gehabt.“

Es dauerte Jahrzehnte, bis die Kriegsverbrechen der Einsatztruppen im Osten überhaupt ins Bewusstsein der deutschen Öffentlichkeit rückten. Eine Initialzündung für die Beschäftigung mit den deutschen Kriegsverbrechen war das 1993 erschienene Buch „Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibattalion 101 und die ‚Endlösung‘ in Polen“ von Christopher R. Browning.

Eine größere Öffentlichkeit erhielt das Thema allerdings mit der Wanderausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-1944“ (umgangssprachlich „Wehrmachtsausstellung“), die seit 1995 in 34 Städten in Deutschland und Österreich zu sehen war. Die Ausstellung lieferte dem Publikum eine Vorstellung über die zeitgenössischen Rahmenbedingungen, innerhalb derer die Täter handelten und führte zu kontroversen Diskussionen in Medien und Öffentlichkeit.



Psychogramme des Bösen – Die Ergebnisse der psychologischen Forschung

„Das radikal Böse“ stellt ebenfalls die Täter in den Mittelpunkt. In ihren Briefen und Tagebuchaufzeichnungen schreiben sie über die eigenen Kinder, beschreiben den Familien zu Hause ihre Umgebung und beschwerten sich über die kargen Essensrationen. Neben solchen banalen Informationen tauchen immer wieder unvermittelt antisemitische Schmähungen und chauvinistische Theorien auf. Die konsequente Beibehaltung der Täterperspektive lässt die persönlichen und gruppenspezifischen Prozesse erahnen, die zu den unvorstellbaren Gräueltaten deutscher Soldaten in Osteuropa geführt haben.



Der Frage danach, *warum* aus deutschen Familienvätern grausame Mörder wurden, widmeten sich Psychologen und Psychiater wie Dave Grossman, Robert Jay Lifton und Roy Baumeister. Sie haben mit ihren Arbeiten dazu beigetragen, die psychologischen Ursachen des Holocausts zu erforschen. Sie fokussieren nicht nur die Vergangenheit, sondern versuchen auch Prognosen über das menschliche Verhalten in Gegenwart und Zukunft anzustellen.

Mit Hilfe sozialpsychologischer Experimente versuchte man zu ergründen, welche psychischen Mechanismen wirksam werden, bevor Menschen moralische Grundsätze verletzen.

Stefan Ruzowitzky stellt einige dieser Experimente als szenische Rekonstruktionen im Film vor, um ohne viele Worte verständlich zu machen, warum die Täter auf diese Weise gehandelt haben, bzw. warum es so wenig Weigerung und Widerstand gegen die befohlenen Massaker gab. Im immer gleichen kargen, bühnenartigen Setting agieren gesichtslose Personen in einheitlicher weißer Kleidung, die die Versuche nachstellen und dabei an weiße Mäuse in einem Labyrinth erinnern.

Die sozialpsychologischen Experimente

Das Konformitätsexperiment von Asch

1951 veröffentlichte Solomon Asch die Ergebnisse einer Studienreihe über den Einfluss von Gruppenzwang. Eine Testperson wird in einen Raum geführt, in dem bereits eine Reihe von Personen wartet. Ihr wird gesagt, dass es sich um andere freiwillige Teilnehmer an dem Experiment handelt. In Wirklichkeit sind es Darsteller. Der Gruppe wird auf einer Graphik eine Linie gezeigt, daneben drei Vergleichslinien. Es ist die Aufgabe einzuschätzen, welche Linien gleich lang sind. Die Darsteller geben bei einigen Aufgaben wie vereinbart einstimmig ein falsches Urteil ab. Im Schnitt 37% der Probanden schließen sich jeweils dem offensichtlichen Fehlurteil an.

Kurz: Der Konformitätsdruck ist stärker als das eigene (moralische) Urteil

Das Stanford-Experiment

Der Psychologe Philip Zimbardo von der Stanford University erforschte 1971 menschliches Verhalten unter den Bedingungen einer Gefängnisumgebung. 24 Testpersonen werden per Münzwurf in zwei Gruppen, als Wärter und Gefangene eingeteilt. Die Wärter werden mit Uniformen und Gummiknüppeln ausgestattet. Die Gefangenen tragen Kittel mit Nummern darauf und werden in Zellen eingesperrt. Sehr bald beginnen die Wärter sadistische Verhaltensweisen zu zeigen. Sie entwickeln teilweise menschenunwürdige Strafen für die Gefangenen. Mehrmals müssen die Versuchsleiter einschreiten, um Misshandlungen zu verhindern. Vier Gefangene erleiden emotionale Zusammenbrüche. Das Experiment muss vorzeitig abgebrochen werden.

Kurz: Inhaber von Machtpositionen entwickeln sadistische Verhaltensweisen

Das Milgram-Experiment

Der Psychologe Stanley Milgram entwickelte 1961 eine Testreihe, um die Bereitschaft durchschnittlicher Menschen zu testen, sich autoritären Anweisungen unterzuordnen. Die Testperson wird gebeten, eine andere Testperson – in Wirklichkeit ein Darsteller – mit Stromstößen bei falschen Antworten zu strafen. Die Intensität des Stromschlages soll nach jedem Fehler erhöht werden. Ein Versuchsleiter gibt dazu Anweisungen. Ab einer gewissen Phase schreit das vermeintliche Opfer der Stromstöße laut vor Schmerz und fleht, das Experiment abubrechen. Hat die Testperson Zweifel an ihrem Tun, sagt der Versuchsleiter zuerst „Bitte fahren Sie fort!“ Dann „Das Experiment erfordert, dass Sie weitermachen!“. Dann „Sie müssen unbedingt weitermachen!“ Dann „Sie haben keine Wahl. Sie müssen weitermachen!“ Alle Testpersonen gehen über jene Phase hinaus, in der sie laute Schmerzensschreie hören, in der das Opfer fleht, in dem es plötzlich nicht mehr reagiert. 65% der Testpersonen verabreichen dem vermeintlichen Schüler maximal starke Stromstöße, von denen sie wissen, dass sie tödlich sein könnten.

Kurz: Der Drang, Befehlen zu gehorchen überwiegt die Zweifel an ihrer Legitimität

Der Fall Kitty Genovese

Ähnlich aufschlussreich waren die sozialpsychologischen Erkenntnisse, die aus dem Mord an der 29-jährigen Kitty Genovese gezogen werden konnten. Im Jahr 1964 wurde die junge Frau im Hof eines Wohnblocks überfallen und vergewaltigt. Der Täter verließ den Tatort, kehrte aber nach 20 Minuten zurück, misshandelte sein Opfer erneut und tötet es. Erwiesenermaßen haben 38 Bewohner der umstehenden Häuser den Vorgang wahrgenommen, doch niemand half der jungen Frau. Das Fazit der Sozialpsychologie war, dass die Wahrscheinlichkeit, dass ein Außenstehender eingreift sinkt, je mehr „Bystander“ einen Vorgang beobachten.

Kurz: Jeder zusätzliche Beobachter eines Verbrechens vermindert die Chance, dass ein „Bystander“ eingreift und Einhalt gebietet.

Stefan Ruzowitzky bringt in seinem Film die Ergebnisse der sozialpsychologischen Forschungen mit den historischen Fakten zusammen. Sichtbar werden Menschen, die jenseits des eigenen Lebensalltags in der Fremde unterwegs sind. Der Konformitätsdruck unter den Männern der Einsatztruppen war hoch. Um dazu zu gehören, befolgten viele von ihnen die Befehle ihrer Vorgesetzten, ohne sie zu hinterfragen. Sie befanden sich in einer permanenten Stresssituation, in der vieles hingenommen wurde, was möglicherweise im Alltag Kritik hervorgerufen hätte.

Erklärungen – keine Entschuldigungen

Der Film konzentriert sich ausschließlich auf Lebensumstände und Psyche der Täter. Die Zuschauer erleben die Zeit des zweiten Weltkriegs gewissermaßen „durch die Brille“ der Mörder, hören ihre Worte und Gedanken, registrieren zwar möglicherweise auch Leerstellen, Auslassungen und konträre Sichtweisen, bleiben aber immer „auf Augenhöhe“ mit ihnen.



Der studierte Historiker Ruzowitzky weiß, dass er sich mit dieser Fokussierung auf die Täter auf einem schmalen Grat bewegt. Er betont, dass es ihm jedoch nicht darum geht, die Taten zu entschuldigen, sondern dass er die Umstände und Ursachen sichtbar machen will.

„Erklärung kann natürlich immer leicht verwechselt werden mit Entschuldigung. Aber: Selbst wenn ich verstehe, warum die Menschen so gehandelt haben damals, ist die moralische Bewertung eine ganz andere Sache. Und wir stellen im Film heraus, dass es diejenigen – auch wenn es wenige waren – gegeben hat, die Nein gesagt haben. Sie beweisen, dass es möglich war, sich anders zu entscheiden und eine richtige moralische Position einzunehmen.“ Stefan Ruzowitzky

Über den Umgang mit Verantwortung

Sehr bewusst schließt der Film deshalb mit dem Thema „Verweigerung“. Mit verschiedenen Originalquellen macht der Regisseur deutlich, dass die Männer in den Einsatzkommandos in vielen Fällen kaum Sanktionen zu erwarten hatten, wenn sie den Befehl zum Mord verweigerten.

„Es haben sich manchmal Kameraden geweigert, an Erschießungen teilzunehmen. Darunter war auch ich einige Male. So wie man mir nichts tat, von der Führung aus, so ging es auch anderen Befehlsverweigerern. Wir wurden eben anders eingeteilt. Es wurde also nicht mit irgendwelchen Strafmaßnahmen gedroht, schon gar nicht mit Erschießungen.“
Zitat eines Soldaten aus dem Film



Als Strafmaßnahme bei Verweigerung blieb es für viele Soldaten bei dem Gefühl, bei Beförderungen übergangen worden zu sein oder mehr Wach- oder Putzdienste leisten zu müssen. Angesichts des Befehls, unschuldige Zivilisten zu erschießen, erscheinen diese Strafmaßnahmen tatsächlich lächerlich geringfügig. Warum sich trotzdem so wenige Soldaten dem Befehl verweigerten, lässt sich im Nachhinein kaum noch verstehen – egal wie viele Erläuterungen der psychologischen Zusammenhänge dem Zuschauer in den vorangegangenen 90 Minuten präsentiert wurden.

All diejenigen, die den „vergessenen Holocaust“ exekutiert haben, haben es versäumt, ihre menschliche Verantwortung wahrzunehmen, Zivilcourage zu beweisen und sich den unmenschlichen Befehlen zu widersetzen. Daran lässt der Film keinen Zweifel. Doch Stefan Ruzowitzky will sich nicht mit der

Schuldzuweisung an längst Verstorbene begnügen, ihm geht es um Aufklärung: Er will die Mechanismen sichtbar machen, die dazu führen können, dass ein hochzivilisiertes Volk in die Barbarei abdriftet. Denn diese Mechanismen wirken bis heute, Tag für Tag, irgendwo auf der Welt.

Oder, wie es Robert Jay Lifton ausdrückt:

„Theoretische Erörterungen reichen nicht, auch wenn sie notwendig sind. Es braucht das persönliche Engagement jedes Einzelnen, gegen zerstörerische Entwicklungen aufzutreten.“

Das „Böse“ im religiösen Sinn

Der katholische Priester Patrick Desbois hat durch seine unermüdliche Forschungsarbeit entscheidend dazu beigetragen, dass die im Film thematisierten Verbrechen deutscher Einsatztruppen in Osteuropa überhaupt bekannt wurden. Mit seiner Organisation „Yahad – In Unum“ erforscht und katalogisiert er bis heute in detektivischer Kleinarbeit die Massenerschießungen der Nazis, lokalisiert Massengräber und befragt noch lebende Zeitzeugen. Die Ergebnisse seiner Forschungen veröffentlichte er in dem Buch „Holocaust by Bullets“ (deutsch „Der vergessene Holocaust“, 2009).

In der Bibel ist der Sündenfall das symbolische Ereignis, an dem das Böse in die Welt kam. Seitdem muss der Mensch Zeit seines Lebens den Lockungen des Bösen widerstehen. Robert Jay Lifton weist darauf hin, dass durch diese Externalisierung des Bösen im religiösen Gebrauch leicht der Eindruck erweckt werden könne, das Böse sei „eine übernatürliche Macht jenseits menschlicher Kontrolle“. Sowohl Lifton als auch Desbois sehen das Böse hingegen als genuin menschliches Potential, das sich immer wieder Bahn bricht. Ohne Zweifel ist die Diskussion darüber ein spannendes Thema für den Religions-, Ethik- und Philosophieunterricht.



Fragen zum Thema

- Wie hat euch der Film gefallen?
- Über welchen Zeitabschnitt berichtet der Film?
- Wer steht im Mittelpunkt, über wen wird hier berichtet?
- In welchen Ländern spielt sich das Geschehen ab?
- Was versteht man unter dem „vergessenen Holocaust“?
- Was verstehen die befragten Wissenschaftler unter dem „radikal Bösen“?
- Dem Regisseur Stefan Ruzowitzky geht es darum, die psychologischen Mechanismen nachvollziehbar zu machen, die dazu geführt haben, dass aus „normalen“ jungen Männern Mörder wurden. Welche Mechanismen sind das?
- Welche Sanktionen hatten die Soldaten und Reservepolizisten zu befürchten, wenn sie sich der Exekution jüdischer Zivilisten verweigerten?
- Obwohl die Verweigerung durchaus möglich war, beugte sich der Großteil der Soldaten und Reservepolizisten dem Befehl. Welche Erklärungen geben sie dafür in den Quellen an?
- Wie hättest Du Dich verhalten, wenn Du zum Erschießungskommando eingeteilt worden wärst?
- Die Frage, warum Menschen Böses tun stellt sich nicht nur in Bezug auf die Vergangenheit. Wo bietet der Film Diskussionsanregungen für die Gegenwart?

Filmische Mittel

Der Regisseur Stefan Ruzowitzky hat sich bis zu der Arbeit am vorliegenden Film vor allem als Spielfilmregisseur einen Namen gemacht. Für sein KZ-Drama „Die Fälscher“ erhielt er im Jahr 2008 sogar den Oscar® als „Bester fremdsprachiger Film“. Obwohl er sich in der Recherchephase für „Die Fälscher“ bereits ausgiebig mit der Epoche des Nationalsozialismus auseinandergesetzt hatte, blieb er zunächst zurückhaltend, als der deutsche Regisseur und Produzent Wolfgang Richter die Idee an ihn herantrug, einen Dokumentarfilm über den Holocaust zu drehen.

Jenseits des Zeitzeugeninterviews

Ruzowitzky wusste, dass er heute, mehr als 60 Jahre nach den Ereignissen, eine ganz neue dokumentarische Methode entwickeln musste, wenn er dieses Thema so umsetzen wollte, dass es junge Zuschauer heute erreicht. Interviews mit Zeitzeugen, bisher eine der gängigsten Methoden, um

Zuschauern einen Eindruck über historische Gegebenheiten zu vermitteln, waren im vorliegenden Fall aus verschiedenen Gründen wenig erfolgsversprechend.¹

Menschen, die im Nationalsozialismus Schuld auf sich geladen haben, werden heute kaum bereitwillig vor einer Kamera über ihre Taten sprechen. Dazu kommt, dass Zeitzeugenberichte („Oral History“) auch in der Geschichtswissenschaft längst nicht mehr als unproblematisch angesehen werden.

Selbst wenn Zeitzeugen zu einer „Aussage“ bereit sind, führen die große zeitliche Distanz und das hohe Alter der Befragten häufig zu Unschärfen der Erinnerung. Vielen Zeitzeugen gelingt es Jahrzehnte später nicht mehr, nachträglich Gehörtes und Gelesenes von den eigenen Erlebnissen zu trennen.

„Als studierter Historiker finde ich es manchmal geradezu unseriös, wie man in Dokumentarfilmen sehr alte Menschen über eine lange zurückliegende Zeit reden lässt, in der sie noch sehr jung waren. Aber selbst wenn es die Täter noch gegeben hätte, wären sie wahrscheinlich nicht zu einem Interview bereit gewesen – oder sie hätten zumindest nicht so offen gesprochen wie in den Protokollen oder ihren damaligen Briefen und Tagebüchern.“ Stefan Ruzowitzky



Trotz seiner Bedenken gegenüber Zeitzeugeninterviews hat der Regisseur einzelne Gespräche mit Menschen, die den Holocaust an ihren Nachbarn und Freunden während des Russlandfeldzuges hautnah miterleben mussten, in den Film integriert. So spricht er mit einem alten Mann aus dem ukrainischen Städtchen Bibrka, der beschreibt, wie er und andere Kinder Gräber ausheben und Leichen zuschaufeln mussten. Noch heute spiegelt sich der Schrecken in seinem Gesicht.

In den Feldpostbriefen und Tagebucheinträgen der Täter werden solche Momente auf ganz andere Art beschrieben. Gerade die Briefe, in denen erst liebevoll die eigenen Kinder begrüßt werden, bevor detailliert auf die Exekutionen eingegangen wird, vermitteln sehr direkt, wie alltäglich das Morden für sie gewesen sein muss. Die Männer schrieben in einem Atemzug über die Versorgungslage und beklagten im nächsten die „anstrengenden“ Erschießungen. Das direkte Nebeneinander lässt erahnen, dass ihnen die moralische und historische Dimension ihres Tuns in diesem Moment überhaupt nicht bewusst war. Andere brüsten sich in ihren Briefen damit, mit ihren Taten, dem Aufstieg des „deutschen Volkes“ dienen zu wollen; antisemitische Äußerungen tauchen immer wieder auf, sind aber alles andere als durchgehend. Statt bewusster Hetze ist auffallend oft ein absolutes Fehlen von Unrechtsbewusstsein zu spüren. Auch in den Gerichtsprotokollen scheint immer wieder durch, dass die Täter jede Bestrafung für unangebracht halten. Sie alle, so der weitgehende Tenor der Aussagen, haben schließlich nur Befehle befolgt und seien deshalb unschuldig.

Kein Re-Enactment, sondern eine Projektionsfläche

Stefan Ruzowitzky weiß, dass solche Aussagen sehr gut dosiert werden müssen, wenn er die Täter weder dämonisieren, noch ihre Taten entschuldigen will. Daher stellt er die Täter und ihre Beweggründe zwar in den Mittelpunkt des Films, sie bleiben aber bewusst gesichtslos. Nur wenige Archivbilder der

¹ Eins der bekanntesten Beispiele für den Einsatz von Zeitzeugeninterviews in Dokumentarfilmen über den Nationalsozialismus bzw. den Holocaust ist der zweiteilige Dokumentarfilm „Shoah“ des Regisseurs Claude Lanzmann aus dem Jahre 1985. Lanzmann verzichtete ganz auf Archivbilder und stützte sich stattdessen fast ausschließlich auf Zeitzeugeninterviews mit Überlebenden der Shoah (Holocaust). Der Film ist neuneinhalb Stunden lang und gilt als Meilenstein der filmischen Auseinandersetzung mit dem Holocaust.

Hauptangeklagten im Einsatzgruppen-Prozess sind kurz zu sehen. Im Fokus stehen so nicht die Vordenker des Holocaust, sondern diejenigen, die ihn durchführten, ihre Gedanken und Gefühle. Professionelle Schauspieler sprechen nach, was sie schrieben und protokollierten, als sie sich unbeobachtet wähnten. Die teilweise unendlich grausamen, menschenverachtenden Aussagen aus Briefen und Tagebüchern werden von den Sprechern auf unheimlich alltägliche Art wiedergegeben. Zu hören sind Stimmen aus verschiedenen Regionen Deutschlands, mal mit Akzent, mal ohne. Im Mittelpunkt der gesprochenen Zitate steht der Alltag der Erschießungskommandos, in dem das Töten von Zivilisten vielen Ausführenden scheinbar ebenso „normal“ erschien wie der Mittagsappell. Auf der Bildebene wird diese scheinbare Normalität mit Aufnahmen junger, unbekannter Soldaten kombiniert. Ruzowitzky arbeitet kaum mit Archivbildern, sondern inszeniert alltägliche Szenen, in denen junge Männer zu sehen sind. Man sieht, wie sie essen, ihre Gewehre putzen, schlafen und vor ihren Vorgesetzten Aufstellung nehmen.

Die Darsteller, fast alle Laien, spielen keine realen historischen Situationen nach (Re-Enactment), sondern agieren sehr zurückgenommen, bieten dem Zuschauer eine Art Projektionsfläche für das Gehörte. Die Kamera verharrt nur kurz auf einzelnen Gesichtern, gleitet weiter und spielt immer wieder mit Schärfe und Unschärfe. Auf diese Weise verhindert der Film eine Identifikation des Zuschauers mit den sichtbaren Personen. Die Soldaten bekommen zwar ein Gesicht, bleiben aber namenlos.

Filmische Effekte statt Naturalismus



Durch den Einsatz von Split-Screens wird jede (filmische) Illusion von Authentizität vermieden und es wird verhindert, dass die Zuschauer einzelne Zitate bestimmten Darstellern zuordnen. Durch die Multiplikation der Perspektiven im Bild wird mit filmischen Mitteln immer wieder darauf hingewiesen, dass es viele Täter gab und dass jeder zum Täter werden konnte.

Die Split-Screen-Technik macht außerdem sichtbar, dass Bilder und Zitate bewusst angeordnet und gestaltet wurden. Die Bilder kommentieren und verstärken sich gegenseitig.

Vereinzelt arbeitet der Film auch mit Überblendungen, die unter anderem dann zum Einsatz kommen, wenn es darum geht, die antisemitische Indoktrination der Soldaten darzustellen. Die Soldaten sind in Nahaufnahmen gefilmt, während auf ihre Gesichter Filmaufnahmen aus dem Propagandafilm „Der ewige Jude“ projiziert werden. In ihren weitaufgerissenen Augen spiegeln sich die Bilder des Films, der heute als Inbegriff des antisemitischen Propagandafilms gilt, seit seiner Fertigstellung 1940 aber tatsächlich als „Informations- und Lehrfilm“ vor hunderttausenden Soldaten eingesetzt wurde.

Stefan Ruzowitzky bewegt sich mit seinem Vorgehen an der Grenze zwischen Dokumentar- und Spielfilm. Er selbst spricht von einem Essayfilm², der ihm geeignet erscheint, die Ergebnisse der

² Als Essayfilm bezeichnet man eine experimentelle Filmform (weder Spielfilm, noch Dokumentarfilm), in der alternative Erzählmuster erprobt werden, um komplexe Themen angemessen filmisch darzustellen. Charakteristisch für den Essayfilm ist eine hervorgehobene Rolle des Tons (z.B. ein subjektiver Kommentar), die Multiperspektivität, der Bruch mit den Prinzipien der Kohärenz, Kausalität und Kontinuität von Raum und Zeit und die Bildung von Bildmetaphern.

psychoanalytischen, historischen und soziologischen Forschung auf angemessene Weise ins Bild zu setzen.

Blaupause des Genozids - Experteninterviews und psychologische Experimente

Eine zentrale Position des Films nehmen die Interviews mit den verschiedenen Experten ein. Die Gespräche selbst sind klassisch inszeniert, die Gesprächspartner sitzen meist in ihrem Büro und sprechen über ihre Forschungspraxis. Kombiniert man ihre Aussagen, so entsteht nach und nach eine „Blaupause“ des Genozid. Die Gespräche gehen weit darüber hinaus, nur die historischen Fakten zusammen zu tragen. Der Film fragt auch danach, ob und wann „Das radikal Böse“ sich auch in der Gegenwart wieder Bahn brechen kann. Die Antworten der Experten sind alles andere als beruhigend. Sie alle sind davon überzeugt, dass der Holocaust kein singuläres Ereignis ist, sondern sich jederzeit wiederholen kann.

Diese Argumentation wird durch psychoanalytische Experimente untermauert. Gefilmt aus der Vogelperspektive agieren weiß gekleidete, gesichtslos bleibende Schauspieler gestisch in einer Art Laborsituation. Sie verdeutlichen szenisch Mechanismen der menschlichen Psyche (wie Gruppenzwang und Befehlshörigkeit) und sorgen für nachhaltige Denkanstöße – gerade deshalb, weil sich die Erkenntnisse, die sich aus diesen Experimenten ergeben haben, nicht auf die historische Epoche des Nationalsozialismus beschränken lassen. Was durch die bewusst gesichtslos bleibenden Akteure bereits visuell verdeutlicht wurde, bestätigen auch die Forscher im Gespräch: „Das radikal Böse“ kann immer und überall wieder passieren.

Zusammenfassung

Stefan Ruzowitzky hat mit „Das radikal Böse“ einen Film vorgelegt, in dem er eine neue Art des filmischen Umgangs mit dem historischen Thema entwickelt. Jenseits des Primats des Zeitzugenberichtes kombiniert er historische Quellen mit inszenierten Szenen, Experteninterviews, szenischen Exkursen und Archivmaterialien. In seiner bewussten Konzentration auf die Täter rührt Ruzowitzky an das Tabu, dem Bösen mehr Raum zu geben als den Opfern. Tatsächlich gelingt ihm der Balanceakt, genügend Abstand zu den ungeheuerlichen Taten zu halten, um sie auf einer intellektuellen Ebene zu durchdringen. Sein Film transportiert eine deutliche Botschaft: diese Verbrechen dürfen sich nicht wiederholen!

Fragen zur Filmgestaltung

- Diskutiert die Wahl des Filmtitels: Sollte der Film statt „Das radikal Böse“ lieber „Das banale Böse“ heißen? Begründe Deine Meinung!
- Häufig wird in Dokumentarfilmen zu historischen Themen auf Zeitzeugeninterviews zurückgegriffen. Welche Gründe könnte es dafür geben, darauf in diesem Fall zu verzichten?
- Es gibt trotz der generellen Bedenken einige wenige Gespräche mit Zeitzeugen. Tragt zusammen, wer von den Gesprächspartnern die Zeit des zweiten Weltkriegs miterlebt hat!
- Beobachtet, wie der Film in den Soldaten-Szenen mit Bild und Ton umgeht! Wer spricht? Wer ist zu sehen?
- Der Film basiert auf Originalzitataten, die von professionellen Schauspielern gelesen werden. Die Soldaten werden von Laienschauspielern verkörpert. Was könnte der Grund dafür sein?
- Stefan Ruzowitzky wählt ganz bewusst die Täterperspektive. Was könnte der Grund dafür gewesen sein und wie bewertest Du diese Entscheidung?
- Welche Wissenschaftler/Experten werden im Film befragt? Wer ist euch besonders im Gedächtnis geblieben? Welche Aussagen der Experten haltet ihr für besonders wichtig?
- Wie werden die sozialpsychologischen Experimente, von denen im Film die Rede ist, filmisch erklärt?
- Wie wird im Film die Weitergabe antisemitischen Gedankenguts an die Soldaten sichtbar gemacht?
- Der Film nutzt verschiedene Bildbearbeitungstechniken, um die Aufnahmen bewusst zu gestalten. Welche Techniken sind euch aufgefallen? Was könnte der Grund für diese gestalterische Entscheidung gewesen sein?

Historische Informationen zum „vergessenen Holocaust“

Als der „vergessene Holocaust“ wird der Massenmord an den Juden auf dem Gebiet der heutigen Ukraine und Weißrussland bezeichnet, den deutsche Einsatzgruppen und Polizeibataillone zwischen 1941 und 1944 verübten. Diese Verbrechen sind heute im Gegensatz zu der „industriell“ organisierten Massenvernichtung in den Konzentrationslagern wie Auschwitz in Vergessenheit geraten. Denn es gab nahezu keine Überlebenden, also auch keine Zeugen auf der Seite der Opfer. Zudem schwiegen die meisten Einheimischen, weil sie die Morde ja zumindest toleriert haben und in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg unter kommunistischer Herrschaft war keine Bereitschaft, die Umstände aufzuklären.

Die ersten Massenerschießungen osteuropäischer jüdischer Zivilisten fanden im Juni 1941 in der Sowjetunion statt. Ab August 1941 wurden auch Frauen und Kinder systematisch ermordet. Als im November 1941 erste Transporte deportierter Berliner Juden in Lettland eintrafen, wurden auch sie sofort nach der Ankunft erschossen. Ab 1943 begann die systematische Durchführung der sogenannten „Endlösung“: deutsche Juden wurden nun direkt in den Vernichtungslagern ermordet.

In den deutsch besetzten sowjetischen Gebieten wurden weiterhin Exekutionen direkt vor Ort durchgeführt. Die Opfer mussten sich entkleiden und wurden gruppenweise an den Rändern ausgehobener Gruben erschossen, in die sie dann hineinfliegen. Die Einsatzgruppen und Polizeibataillone erschossen insgesamt rund zwei Millionen Menschen, meist Juden, also etwa ein Drittel der Holocaustopfer.

Historische Informationen zum „Einsatzgruppen-Prozess“ in Nürnberg

Der Einsatzgruppen-Prozess war der neunte von insgesamt zwölf sogenannten Nachfolgeprozessen, die im Anschluss an den Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess geführt wurden. Er fand vom 15. September 1947 bis zum 10. April 1948 in Nürnberg statt. Ankläger war der damals erst 27-jährige Benjamin Ferencz.

Angeklagt waren 24 ehemalige SS-Führer, die Verantwortung für die Verbrechen der Einsatzgruppen in der besetzten Sowjetunion trugen. Die Anklage ging auf Basis der Einsatzgruppen-Meldungen von mehr als einer Million Opfern aus.

Das Verfahren endete ohne Freisprüche: 14 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, zwei erhielten lebenslange Haftstrafen und fünf wurden zu Freiheitsstrafen zwischen zehn und zwanzig Jahren verurteilt. Ein Angeklagter verübte vor Prozessbeginn Suizid, einer schied wegen Krankheit aus dem Verfahren aus und ein weiterer wurde nach Anrechnung der verbüßten Untersuchungshaft entlassen. Anfang 1951 wurden von den 14 Todesurteilen 10 in Haftstrafen umgewandelt. Vier Todesurteile wurden am 7. Juni 1951 vollstreckt. Fast alle verhängten Haftstrafen wurden später radikal verkürzt. Die letzten drei Inhaftierten des Einsatzgruppenprozesses wurden im Mai 1958 aus der Haft entlassen.

Die philosophische Debatte um das banale und das radikale Böse

Die jüdische Philosophin Hannah Arendt hat sich lebenslang immer wieder mit dem Bösen beschäftigt. Arendt, die sich als aktive Antifaschistin verstand, sprach zunächst vom „radikal Bösen“. Diese Formulierung diente ihr bei ihrer Suche nach Erklärungen für den Holocaust als Chiffre. Sie beschrieb so die extremen Denk- und Handlungsmuster, die ihrer Meinung nach dem industriellen Genozid zu Grunde liegen mussten.



Unter dem Eindruck des Prozesses gegen Adolf Eichmann, der als logistischer Stratege im Auftrag Hitlers mit unheimlicher Präzision den Holocaust geplant hatte und sich später damit verteidigte, nur den Befehlen seiner Vorgesetzten Folge geleistet zu haben³, prägte Arendt nun den Begriff „Banalität des Bösen“. Sie wollte damit ausdrücken, dass Menschen nicht einmal dumm oder diabolisch sein müssen, um zu Mördern und Verbrechern zu werden. Es reiche aus, dass sie – wie Eichmann – ausschließlich auf das eigene Fortkommen konzentriert seien. Diese Sichtweise, insbesondere der Ausdruck „Banalität“ in

Bezug auf einen Massenmörder, führte zu heftigen Kontroversen.

Vgl. Literatur zum Thema

³ Eichmann wurde 1960 vom israelischen Geheimdienst in Argentinien aufgespürt und entführt. 1961 begann der Prozess gegen ihn in Jerusalem, der am 15. Dezember 1961 mit dem Todesurteil endete. Das Todesurteil wurde am 31. Mai 1962 vollstreckt.

Unterrichtsanregungen und -vorschläge

VOR DEM FILM

1. Was weißt Du bereits über den Inhalt?
2. Worum könnte es gehen?
3. Beschreibe das Filmplakat und ziehe Rückschlüsse auf den Inhalt!
4. Sieh Dir den Trailer an und beschreibe ihn!

NACH DEM FILM

Arbeitsblatt: Fragen zum Kinobesuch

Beantworte unmittelbar nach dem Kinobesuch folgende Fragen:

Worum geht es in dem Film „Das radikal Böse“?

Was ist mit dem „vergessenen Holocaust“ gemeint?

Was wusstest Du schon über das Thema, welche Informationen waren Dir neu?

Womit beschäftigt sich Patrick Desbois?

Wer ist Benjamin Ferencz und in welcher Beziehung steht er zur deutschen Geschichte?

Beschreibe eines der sozialpsychologischen Experimente, die im Film in Szene gesetzt werden.

Definitionen finden (Partnerarbeit)

Findet Euch zu zweit oder zu dritt zusammen und versucht, eine für Euch gültige Definition von „dem Bösen“ zu finden. Verzichtet dabei zunächst darauf, ein Lexikon oder andere Informationsquellen zu benutzen und konzentriert Euch darauf, was Ihr selbst unter dem Begriff versteht. Tragt die verschiedenen Definitionen zusammen und versucht, die bestmögliche Zusammenfassung zu erarbeiten.

Gruppendiskussion zum Thema

Diskutiert die folgenden Sätze und Zitate:

Der Genozid beginnt da, wo man anfängt, Menschen zu klassifizieren. Das ist der erste Schritt. Deshalb müssen wir jeden Rassismus bekämpfen. Rassismus ist der Schlüssel. Ohne Rassismus hätte Hitler keinen Erfolg gehabt. (Patrick Desbois)

Man muss etwas machen, um selbst keine Schuld zu haben. Dazu brauchen wir einen harten Geist und ein weiches Herz. Wir haben alle unsere Maßstäbe in uns selbst, nur suchen wir sie zu wenig. (Sophie Scholl)

Die Gruppendynamik und der Konformitätsdruck sind Schlüsselfaktoren, um zu erklären, warum Menschen zu Mördern werden. (Christopher Browning)

Das Erschießungskommando ist das ultimative Beispiel für die Diffusion von Verantwortung. Die Befehle kamen von oben, der Kommandeur hat es mir befohlen, also ist es nicht meine Schuld. Alles was Du tun musst, ist den Abzug zu drücken. (Dave Grossman)

Das radikal Böse ist das, was nicht hätte passieren dürfen, das heißt das, womit man sich nicht versöhnen kann, was man als Schickung unter keinen Umständen akzeptieren kann, und das, woran man auch nicht schweigend vorüber gehen darf. (Hannah Arendt)

Rollenspiel Zivilcourage

Nur wenige Soldaten bewiesen während des Russlandfeldzuges genug Mut und Zivilcourage, um sich der Anweisung zur Exekution zu widersetzen.

Spielt die Situation, wie sie im Film mehrmals beschrieben ist, in der Klasse nach. Es wird lediglich festgelegt, wer Kommandeur und wer Stellvertreter der Gruppe ist. Alle anderen Schüler sind normale Soldaten. Nun wird der Befehl erläutert:

- 1) Treiben Sie alle Juden, auch Frauen, Kinder und Babys des Ortes zusammen. Suchen Sie sich 2-3 nicht-jüdische Einheimische, die Ihnen dabei helfen. Sollten diese nicht kooperieren, drohen Sie ihnen. Die Juden sollen eine Grube ausheben, sich entkleiden und alle Wertgegenstände auf einen extra Haufen legen. Nun schicken Sie immer 10 Juden gleichzeitig in die Grube und erschießen sie. Fahren Sie damit fort, bis alle Juden getötet wurden.

Versucht, die Situation ernst zu nehmen. Ihr seid Soldaten und damit dem Befehl eurer Vorgesetzten unterworfen.

Analysiert nach dem Rollenspiel gemeinsam, welchen Verlauf das Geschehen genommen hat! Wie habt ihr euch in eurer jeweiligen Rolle gefühlt?

Filmrezension

Schreibt eine Filmrezension über den Film „Das radikal Böse“. Teilt Euch dazu in zwei Gruppen auf – während die eine Gruppe bei der Formulierung ihres Textes genauen Vorgaben folgt, kann die zweite Gruppe den Text frei gestalten, die einzige Vorgabe ist auch hier die Textlänge: ca. 900 Zeichen.

Vergleicht gruppenintern Eure Texte und wählt jeweils zwei Texte aus, die Ihr der anderen Gruppe präsentiert und diskutiert.

Die Vorgaben für Gruppe 1:

1. Worum geht es in dem Film (ca. 300 Zeichen)
2. Wie hat der Filmemacher das Thema umgesetzt (ca. 300 Zeichen)
3. Wie hat Dir der Film gefallen? Bewerte den Film! (ca. 300 Zeichen)

Das Thema heute

Auch nach dem Ende des zweiten Weltkriegs ist es weltweit immer wieder zu Genoziden/Völkermorden gekommen (z.B. in Burundi, Ruanda, Kambodscha, Srebrenica). Recherchiert, wo und wann es Genozide gegeben hat. Teilt euch in Gruppen auf; jede Gruppe stellt dem Rest der Klasse einen Fall von Völkermord aus der jüngeren Vergangenheit vor.

Arbeitet heraus, wo sich die Fälle gleichen und wo Unterschiede deutlich werden!

Wie kann die Weltgemeinschaft agieren, um zukünftig der Eskalation von Konflikten bis hin zum Genozid vorzubeugen?

Welche Instrumente sieht das Völkerrecht bereits vor?

Weiterführende Aufgaben

Wer das Thema auf filmische Art vertiefen möchte, dem sei ein Vergleich von „Das radikal Böse“ mit folgenden Filmen empfohlen:

Hannah Arendt, Regie: Margarethe von Trotta, Deutschland, Frankreich, Israel 2012, 113 min.

1960 wird der NS-Verbrecher Adolf Eichmann in Argentinien entführt und in Israel vor Gericht gestellt. Für das Magazin „The New Yorker“ reist die deutschstämmige Jüdin Hannah Arendt zu dem Prozess und ist überrascht, als sich der Angeklagte nicht als ein Monster oder kriminelles Genie, sondern als ein mittelmäßiger Bürokrat entpuppt. In der Folge entstehen mehrere Artikel und schließlich ihr Buch „Eichmann in Jerusalem“, in dem sie von der „Banalität des Bösen“ spricht. Mit dieser These bringt sie die jüdische Gemeinde und auch enge Freunde gegen sich auf, die ihr eine Verharmlosung des Holocausts vorwerfen.

Die Fälscher, Regie: Stefan Ruzowitzky, Deutschland, Österreich 2006, 98 min.

Salomon Sorowitsch, "König der Fälscher" und Lebemann der Berliner Halbwelt, wird verhaftet. Zuerst interniert im KZ Mauthausen, wird er 1944 nach Sachsenhausen überstellt, wo die Nazis eine Fälscherwerkstatt eingerichtet haben. Streng abgeschottet vom übrigen Lager, stellt das aus inhaftierten "Fachleuten" zusammengesetzte Kommando unter Leitung des Sturmbannführers Herzog im großen Stil Falschgeld von Pfund- und Dollarnoten her, um die Wirtschaft der alliierten Kriegsgegner zu schwächen. Während der "Überlebenskünstler" Sorowitsch tut, was von ihm verlangt wird, versucht sein Gegenspieler, der aus politischen Gründen inhaftierte Adolf Burger, das Nazi-Unternehmen still und heimlich zu sabotieren ...

Shoah, Regie: Claude Lanzmann, Frankreich 1985, 540 min.

Claude Lanzmann befragt Überlebende des Holocausts. Im ganzen Film ist kein einziger Leichnam zu sehen, der Film besteht überwiegend aus Interviews und vielen langsamen Kamerafahrten an den heutigen Plätzen, an denen damals Tausende Juden deportiert und ermordet wurden. „Shoah“ gilt als ein Meilenstein in der filmischen Auseinandersetzung mit dem Holocaust.

Materialien

Biografien der Interviewpartner



[Benjamin Ferencz](#)

*1920, Jurist, wird mit 27 Jahren Chefankläger im Einsatzgruppen-Prozess in Nürnberg. Kämpft seither für eine Ächtung von Kriegen, die Stärkung des Völkerrechts und des Internationalen Strafgerichtshofs.



[Robert Jay Lifton](#)

*1926, Psychiater, gilt als einer der Begründer der "Psychohistory", die historische Phänomene mit Psycho-analytischen Mitteln zu verstehen sucht. Wichtige Arbeiten über Kriegsverbrecher, Genozide, Totalitarismus.



[Christopher Browning](#)

*1944, Professor für Geschichte. Sein Bestseller "Ganz normale Männer" über die Morde des Polizeibataillons 101 erregt mit seiner psychologischen Herangehensweise Aufsehen.



[Roy Baumeister](#)

*1953, Sozialpsychologe, Professor an der Florida State University, Autor zahlreicher Publikationen, unter anderem des Buches "Evil - Inside Human Violence and Cruelty".



[Patrick Desbois](#)

*1955, Priester, Genozidforscher, Autor von "Holocaust by Bullets", erforscht und katalogisiert in detektivischer Kleinarbeit die Massenexekutionen der Nazis in Osteuropa.



[Lieutenant Colonel Dave Grossman](#)

*1959, ehemaliger Professor für Psychologie an der Militärakademie West Point. Seine Studie "On Killing" ist ein Standardwerk zur Psychologie des Soldaten im Kampfeinsatz.

Links und Empfehlungen

Literatur zum Thema

Arendt, Hannah: Über das Böse: eine Vorlesung zu Fragen der Ethik, München; Zürich: Piper 2007

Baumeister, Roy F.: Vom Bösen: warum es menschliche Grausamkeit gibt, Bern: Huber 2013

Browning, Christopher R.: Ganz normale Männer: das Reserve-Polizeibataillon 101 und die "Endlösung" in Polen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl. 1999

Desbois, Patrick: Der vergessene Holocaust. Die Ermordung der ukrainischen Juden. Eine Spurensuche, Berlin: Berlin Verlag 2009

Grossman, Dave: Wer hat unseren Kindern das Töten beigebracht, Stuttgart: Verl. Freies Geistesleben 2002

Kant, Immanuel: Über das radikal Böse in der menschlichen Natur, in: Ders.: Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, Leipzig: Reclam 2013

Lifton, Robert Jay: Die Psychologie des Völkermordes: Atomkrieg und Holocaust, Stuttgart: Klett-Cotta 1992

Lifton, Robert Jay: Ärzte im Dritten Reich, Stuttgart: Klett-Cotta 1988

Milgram, Stanley: Das Milgram-Experiment. Zur Gehorsamsbereitschaft gegenüber Autorität, Reinbeck bei Hamburg: rororo 1982

Links zum Thema

Webseite des Films mit dem Trailer, Texten, Pressestimmen und anderen Materialien
www.dasradikalboese.wfilm.de

Schulz, Christian: Erinnern und Verschweigen, 27 Arbeitsblätter im Abreißblock, herausgegeben von der Bundeszentrale für Politische Bildung, <http://www.bpb.de/shop>

Zukunft braucht Erinnerung
Umfassendes Forum zur Shoah (u.a. mit Literatur, Link-Angaben, aktuellen Buchtipps)
<http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de>

Kommentierte Quellenedition des Frankfurter Auschwitz-Prozesses zwischen 1963-1965, hrsg. von Raphael Gross und Werner Renz
Zum 50. Jahrestag des Prozesses wurden sämtliche erhaltenen Tonbandmitschnitte zugänglich gemacht
www.auschwitz-prozess.de

Literatur und Links für Lehrer zum Thema Film

Ganguly, Martin: Filmanalyse. Arbeitsheft 8.–13. Schuljahr, Stuttgart/Leipzig 2011.

Monaco, James: Film verstehen. Kunst, Technik, Sprache, Geschichte und Theorie des Films und der Medien, rororo 2009

Kamp, Werner; Rüssel, Manfred: Vom Umgang mit Film, Berlin 2004.

Kontakt & Impressum

Verleih Österreich: filmladen Filmverleih Gmbh
Mariahilferstrasse 58/7
1070 Wien

Kontakt: Norbert Windpassinger n.windpassinger@kinomachtschule.at
www.kinomachtschule.at

Autorin: Luc-Carolin Ziemann (www.fokus-film.de)